

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Gantzer in Dresden.

Abonnementspreise: In ganzen deutschen Reich: jährlich: 4 Mark 50 Pf. Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratensatzpreise: In der ersten Spalte 20 Pf. pro Zeile für 10 Tage. In den übrigen Spalten 15 Pf. pro Zeile für 10 Tage.

Nichtamtlicher Theil. Uebersicht: Telegraphische Nachrichten. Zeitungschau. Fremdenblatt. Tagesgeschichte. Dresdner Nachrichten. Statistik und Volkswirtschaft. Eingeladene. Tageskalender. Feuilleton. Inserate.

Telegraphische Nachrichten. Berlin, Sonnabend, 7. Juni, Vormittags. (Tel. d. Dresdner Journ.) Die Transbaal-Deputation, bestehend aus 3 Mitgliedern, dem Präsidenten Krüger, dem Kriegsminister, General Jacobus mit und einem Mitgliede der Transbaal-Regierung, Dutoit, ist heute Morgens hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem geh. Legationsrat v. Kasserow empfangen worden, welcher sie darauf in einer königl. Hofequipage nach dem Hotel „Kaiserhof“ geleitete.

Wien, Freitag, 6. Juni, Abends. (W. Z. B.) Der Kaiser machte heute Mittags dem Könige von Griechenland einen kühnen Besuch, den der König bald darauf erwiderte. Die Adresse des Königs von Griechenland nach St. Petersburg ist auf morgen Vormittags festgesetzt.

Wien, Freitag, 6. Juni, Abends. (Tel. d. Böh.) Der Statthalter von Böhmen, Feldmarschall-Lieutenant Baron Kraus erhielt den Orden der eisernen Krone I. Classe. In der heutigen Gemeinderatssitzung beantragte Mandl unter scharfen Ausfällen auf die Regierung wegen deren Haltung in der Viehmarktforderung, es seien die seitens der Commune auf dem Viehmarkte der Fleischschaff vertriebenen Localitäten derselben zu kündigung; ferner sei eine communalische Fleischschaff zu errichten. Die Anträge wurden an die betreffenden Sectionen geleitet. (Vgl. die „Tagesgeschichte“.)

Paris, Freitag, 6. Juni, Abends. (W. Z. B.) Die Regierung hat den Generalkonsul eine Vorlage wegen einer 4procentigen Anleihe von 60 Millionen Fr. zur Deckung des Deficits gemacht. Barcelona, Freitag, 6. Juni, Abends. (Corr.-B.) Die geistige Dynamitexplosion scheint das Werk einer Privatrathe zu sein.

London, Freitag, 6. Juni, Abends. (W. Z. B.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses erfolgte zunächst die Beantwortung von Interpellationen.

Auf eine Anfrage erklärte der Parlamentssecretär des Schatzamtes, Courtney, das Gerücht, wonach der englische Resident im Zustande eine Niederlage erlitten haben sollte, sei bis jetzt ohne alle Bestätigung. Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Lord Fitzmaurice, erwiderte auf mehrere an ihn gerichtete Anfragen, eine Bestätigung des Gerüchtes vom Marsche des Wahdi auf Chartum sei der Regierung nicht zugänglich; die Aufständischen sollten sich in ziemlich beträchtlicher Stärke in der Nähe von Abuhamed, aber immer noch östlich von Wadud befinden. Der Major Richener behauptete, Grund zu der Annahme zu haben, daß die Wähte bald frei von den Aufständischen sein werde. Die Stadt Berber anlangend, so sei dieselbe nach einigen Berichten von den Aufständischen eingeschlossen; in anderen Berichten werde deren baldige Befreiung von Anderen gehört und verstanden werden könnten. Und wenn es mehr als ein Mal geschehen war, daß er Joseph entschließen den Befehl erteilt hatte, ihn jetzt allein bei seiner Frau zu lassen — die gute Alte harrete dann wie ein Hund vor der Schwelle, bis man ihr erlauben würde, zu der Herrin zurückzukehren — so schloß er Hedwig gegenüber endlich, daß es keinen anderen Ausweg mehr gab, als ihr den Schlüssel zu jenen unheimlichen Keden der Kranken selbst in die Hand zu geben.

Feuilleton. Redigirt von Otto Band.

Dresden, 7. Juni. Unser Rithbürger Prof. Dr. Ludwig Richter ist „in Anerkennung seiner hohen Verdienste um deutsche Kunst und Künstlerthätigkeit“ von der am 5. d. Mts. in Düsseldorf abgehaltenen Delegirtenversammlung zum Ehrenmitglied der allgemeinen deutschen Kunstgenossenschaft ernannt worden. Er darf sich dieser Auszeichnung um so mehr freuen, als dieselbe bisher nur wenigen hervorragenden Künstlern zu Theil geworden ist und der Anerkennung einer abgeschlossenen vorliegenden reichen Künstlerthätigkeit gilt.

Eine Schauspielerin. Novelle von F. v. Reimar. (Fortsetzung und Schluß zu Nr. 131.)

Und in diesem Fieber nun blieb sie den Tag, die Nacht, alle kommenden Tage und Nächte hindurch, ohne daß mehr als ein halb dämmerndes Bewußtsein — und dies nur in seltenen Augenblicken — sie wirren und wilden Phantasien unterbrochen hätte, welche sie erscheinen ließen, wie von der Nacht des Wahnsinns umfungen. — Es waren fast immer Bilder aus der Vergangenheit, welche sie beschäftigten, sie quälten und primigten; und mochten ihre Keden auch manchmal unverständlich bleiben, manchmal wieder erschütterten sie ihm nicht nur das Herz, sondern sie zwangen ihn nebenbei zu der Sorge, daß

dige Befreiung in Aussicht gestellt. Die von dem Admiral Hewitt eingegangenen Nachrichten seien befriedigend; derselbe habe am 18. vor. Mts. aus Abana gemeldet, seine Mission an dem König von Abyssinien sei gut aufgenommen worden, die Ankunft des Königs habe sich durch ein Unwohlsein desselben verzögert, stehe aber am 20. Mai zu erwarten; er habe gute Hoffnungen auf einen Erfolg der von ihm zu führenden Verhandlungen und glaube, er werde im Stande sein, eine Vereinbarung über die Entziehung Kaffalas herbeizuführen. Davon, daß der General Gordon Chartum verlassen haben solle, sei der Regierung keinerlei Nachricht zugegangen.

Im Fortgange der Sitzung wurde die Bill über die Conversion der Consols in zweiter Lesung mit 117 gegen 34 Stimmen angenommen.

Christiana, Freitag, 6. Juni, Abends. (W. Z. B.) Das Journal „Aftenposten“ erfährt, daß gesammte Ministerium habe dem König seine Portefeuille zur Verfügung gestellt.

St. Petersburg, Freitag, 6. Juni, Abends. (W. Z. B.) Die Kaiserin ist heute Nachmittags kurz nach 5 Uhr von ihrer Reise nach Deutschland in Gattchina wieder eingetroffen und vom Kaiser und von den Großfürsten am Bahnhofe empfangen worden. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich vom Bahnhofe aus alsbald nach Peterhof. Der Großfürst Sergius ist heute Nachmittags 4 1/2 Uhr seiner Braut, der Prinzessin Elisabeth von Hessen, bis zur Grenze zurückgefahren.

Risch, Freitag, 6. Juni, Abends. (Corr.-B.) In der Stupschina wurde der Ministerpräsident Garaschanin von den Abgeordneten des Timokgebietes wegen der Einfälle der serbischen Emigranten aus Bulgarien (vgl. die Rubrik „Zeitungschau“) interpellirt und gefragt, ob die Regierung das Nöthige veranlassen habe, um die Sicherheit der Grenze herzustellen.

Der Minister Garaschanin legt die Angelegenheit dar, verliest die diesbezügliche Correspondenz, sowie das von Serbien gestellte Ultimatum und sagt, die serbische Regierung habe Alles gethan, was die Ehre des Landes erfordere. Serbien sei gegenüber Bulgarien, dem es immer seine Sympathien entgegengebracht, schonend vorgegangen; allein die unqualifizierbare Rechtsverletzung durch die Bestimmung des Grenzpunktes Brezoma ohne vorherige diplomatische Verhandlung, im Augenblicke, wo die serbische Regierung Aufklärung über die Duldung der Einfälle von Emigranten an der Grenze gesucht habe, fordere ein energisches Vorgehen. Wenn bis Sonntag nicht Satisfaction geleistet wird, so werden die Verhandlungen abgebrochen, und der serbische Vertreter verläßt Sofia.

Mehrere Abgeordnete, selbst der radicale Pope Gjoric, sprechen der Regierung Dank für ihr energisches Vorgehen aus. Die Stupschina nimmt hierauf einstimmig eine Tagesordnung folgenden Inhalts an:

Die Nationalvertretung nimmt die Erklärung des Ministers des Aeußern zur Kenntniß und erklärt, daß sie die aufrichtige und würdige Haltung der Regierung vollständig billige und namens des Volkes es auspredhe, mit Wort und That wie ein Mann der Regierung beizustehen, insofern dieselbe auf diesem Wege Alles aufbietet, um Serbien vor äußeren revolutionären Intriguen zu bewahren.

*) Da „Wolff's Tel.-B.“ eine tendenziöse, den Inhalt der Erklärung des Ministers unterdrückende Fassung dieser Depesche verbreitet, geben wir dieselbe nach dem Wiener „Corr.-B.“. D. R.

Konstantinopel, Freitag, 6. Juni, Abends. (W. Z. B.) Die Porte beschloß, mit denjenigen Mächten, deren Handelsverträge abgelaufen sind, die bestehenden Tarife bis dahin beizubehalten, wo neue Vereinbarungen getroffen sind.

Chicago, Freitag, 6. Juni, Abends. (W. Z. B.) Die heute Vormittags von der republikanischen Nationalconvention über die Präsidentschaftscandidaten vorgenommene erste Abstimmung blieb, da sich keine absolute Majorität ergab, ohne Resultat. Es wurden für Blaine 332 1/2 Stimmen, für Arthur 275, für Edmunds 93, für Logan 63, für John Sherman 30, für den Kriegssecretär Robert Lincoln 4, für den General Sherman 2 Stimmen abgegeben. Auch die zweite und dritte Abstimmung über die Präsidentschaftscandidaten ergab kein Resultat; bei der dritten Abstimmung erhielt Blaine 375, Arthur 275 Stimmen. Bei dem vierten Wahlgange wurde Blaine zum Präsidentschaftscandidaten ernannt. (Vgl. die „Tagesgeschichte“.)

Chicago, Sonnabend, 7. Juni. (Tel. d. Dresdner Journ.) Die Ballotage der republikanischen Nationalconvention dauerte gestern den ganzen Tag. Bei der vierten Abstimmung erzielten Blaine 574, Arthur 207, Edmunds 41, Hawley 15, Logan 7 und Robert Lincoln 2 Stimmen. Die Ernennung Blaine's zum Präsidentschaftscandidaten erfolgte hierauf einstimmig; zum Vicepräsidentschaftscandidaten wurde Logan ernannt.

*) Nachdruck verboten. D. Red.

Dresden, 7. Juni.

Zwischen Serbien und Bulgarien besteht seit einiger Zeit ein diplomatischer Conflict, welcher sich neuerdings wesentlich verschärft hat und auch in der gestrigen Sitzung der serbischen Stupschina in Risch zur Erörterung gelangte. Serbien geht kategorisch vor; es stellte der bulgarischen Regierung die kurze Frist von 3 Tagen, innerhalb welcher es Satisfaction in Betreff der beiden Conflictpunkte, der Emigrantenfrage an der serbisch-bulgarischen Grenze und der serbischen Grenzwachpostenfrage, verlangt. Von St. Petersburg soll, wie bereits vorgeführt bekannt wurde, der Fürst Alexander unabweisende Wäute erhalten haben, sich den berechtigten Wünschen Serbiens gegenüber entgegenkommend zu zeigen. Er wird dieselben wohl zu beherzigen wissen, wenn er auch gerade in diesem Augenblicke, wo sich die Parteien in Sofia zu den Wahlen rüsten, die Situation doppelt peinlich empfinden dürfte. Ohne Zweifel wird es aber der Autorität, der Gewandtheit und dem verschönligen Charakter des Fürsten gelingen, die Verhältnisse der beiden Nachbarstaaten wieder dem normalen Zustande zuzuführen. Die Veranlassung zu dem Conflict gab der Einbruch von serbischen Emigranten an der serbischen Grenze und die Haltung, welche bisher, während der Abwesenheit des Fürsten, die bulgarische Regierung unter dem Einflusse des Ministerpräsidenten Jankow gegenüber den deshalb von Serbien erhobenen Vorstellungen beobachtete, indem bulgarischerseits unter Androhung von Waffengewalt die Zurückziehung eines Grenzwachpostens verlangt wird, zu dessen Aufstellung Serbien berechtigt ist und auf dessen Verlassung es auch besteht. Neuerdings soll es, einem Telegramm der „R. fr. Pr.“ aus Belgrad vom 6. d. zufolge, an diesem bei Brezoma errichteten Grenzwachposten sogar zu einem Zusammenstoße zwischen Bulgaren und Serben gekommen sein und die serbische Regierung die Verstärkung des Grenzcordons und eine Truppen-

concentration im Timokgebiete angeordnet haben. Auch dieser Zusammenstoß, wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, wird die Sachlage nicht wesentlich verschlimmern. Es genügt zunächst, wenn der Fürst Alexander die von seinem Minister Jankow, der eine völlige Unwissenheit im Völkerrechte beklundet hat, ergriffenen Maßregeln zurücknimmt und Serbien für die Vorgänge der jüngsten Zeit Genugthuung giebt. Im Uebrigen werden bulgarischerseits die Bestrebungen darauf gerichtet sein müssen, die von dem Spätherbste vorigen Jahres datirende Verständigung zwischen beiden Regierungen zu begleichen. Als damals die serbische Regierung gegen den in den östlichen Grenzdistricten des Königreichs ausgebrochenen, von den Radicales angezettelten Bauernaufstand mit Waffengewalt einschritt und denselben, Dank der angewandten Energie, in kurzer Zeit erstickte, war es verschiedenen bewaffneten Bauernbänden und mit ihnen einigen der Hauptführer des Aufstandes gelungen, auf der Flucht vor den verfolgenden königl. Truppen sich auf bulgarisches Gebiet zu retten. Die bulgarischen Behörden entwarfenen zwar damals die übergetretenen Insurgenten, gestatteten ihnen jedoch, nahe der serbischen Grenze, in der während des serbisch-türkischen Krieges schwer heimgesuchten und beinahe entvölkerten Umgegend der Festung Biddin, sich anzusiedeln. Gegen diese Maßregel hat schon im December vor. J. die serbische Regierung, allerdings vergeblich, in Sofia Protest eingelegt. Diese ehemaligen Insurgenten haben nun der Verlockung nicht widerstanden, ihrer früheren Heimath Massenbejuche abzustatten, und diese Gelegenheit zur Bewusstseinsbildung ihres lebenden und todtten Inventars benutzt. Was den Protest Bulgariens wegen Aufstellung eines serbischen Grenzwachpostens bei Brezoma betrifft, so liegt dieser Ort auf bulgarischem Gebiete am Timok, welcher in seinem untern Laufe die Grenze zwischen Bulgarien und Serbien bildet. Der Timok ist bei Brezoma massiv überbrückt, und wahrscheinlich haben die Insurgentenbänden diese Brücke zu ihren Einfällen in das serbische Gebiet benutzt. Wenn die serbische Regierung diesen und vielleicht auch die benachbarten Uebergangspunkte über den Timok militärisch besetzt hat, so ist sie dazu jedenfalls berechtigt gewesen. Mit eben so gutem Rechte stellt sie aber auch an die bulgarische Regierung das Verlangen, jene ehemaligen serbischen Unterthanen, denen dieselbe so bereitwillig das Gastrecht eingeräumt hat, zu überwachen und von Einfällen mit bewaffneter Hand auf das serbische Gebiet abzuhalten. Die trogige Haltung der bulgarischen Regierungsmänner erklärt sich wohl schon aus dem Mangel an praktischer Erfahrung, an welchem der derzeitige bulgarische Ministerpräsident Jankow und seine Kollegen leiden: ein Fehler, welcher am wenigsten durch das Uebermaß von Selbstbewußtsein ausgeglichen wird, mit dem sich diese Herren nicht nur früher gegen die Bevormundung des bulgarischen Elements durch die russischen Functionäre, sondern jeder Zeit auch gegen die „Einmischung“ des Fürsten Alexander in die Regierungsangelegenheiten aufgelehnt haben.

An der friedlichen Beilegung des Streitfalls ist angehts der zwischen den in diesem Falle maßgebenden Großmächten, Oesterreich-Ungarn und Rußland, bestehenden friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen ersterertheilweise nicht im Mindesten zu zweifeln. „Fragen dieser Art“, sagt das Wiener „Fremdenblatt“, „hätten vor noch nicht allzu langer Zeit die im europäischen Orient zunächst interessirten Mächte ernsthaft beschäftigen müssen. Daß man sie heute von vorneher localisirt, daß man ihnen keinerlei Einfluß auf allgemeine europäische Fragen und die individuellen Beziehungen und Interessen der Mächte gestattet, muß wesentlich auf einen gemeinsamen Entschluß der letzteren zurückgeführt werden, die Probleme des Orients

Pauline war ruhig und hatte ihr volles Bewußtsein. Otto und Hedwig saßen es und verklärten einander mit leuchtenden Blicken: „Sie wird genesen!“

Dasselbe sagte das junge Mädchen aus frohlockend dem Arzte, als dieser kam, und sie bemerkte es nicht, daß dessen Angesicht ernst war, ernster fast noch, als an einem der vorhergehenden Tage. Er sah Otto war aufmerksam geworden, daher schloß er sich an, dem hinausgehenden auf dem Fuße zu folgen, um draußen die Bedeutung jenes Blickes und jener Miene zu erforschen, ward aber durch einen Wink Hedwig's, die an dem Lager der Kranken gefanden hatte, zurückgehalten.

„Pauline will mit Dir sprechen!“ erklärte das junge Mädchen, als er näher kam.

„Ja“, ertönte Paulinen's eigene Stimme leise, aber klar; „mit Dir und mit Hedwig — der Augenblick ist da.“

„Nege Dich nicht auf!“ bat Otto, der Warnung des Arztes sowohl, als der in der eigenen Brust gehorchend. „Warte noch — bis morgen wenigstens!“ Ein trauriges Lächeln flog über ihr Gesicht. „Meinst Du, ich wüßte nicht, daß es kein Warten mehr giebt, und daß ich den Arzt nicht erst wieder zu fragen brauche? Und es ist gut so,“ sagte sie schwerathmend hinzu — „länger hätte ich's doch nicht getragen!“

„Soll ich Dir nicht zuvor einen Trank geben?“ fragte Hedwig besorgt und verwirrt zugleich.

Die Kranke schüttelte den Kopf. „Ich habe ja Dir selbst einen Trank zu reichen, Hedwig, und einen bitteren!“

Sie schloß sich empor zu richten, aber zu schwach